



Altar
als
Gemeinde **raum**

Umgestaltung bestehender Kirchen

Monika Leisch-Kiesel, Christoph Freiling, Jürgen Rath, Hg.

**Das Kunstreferat der Diözese Linz als Partner
in Kunstfragen**

Monika Leisch-Kiesel (MLK) im Gespräch mit
Hubert Nirsich (HN), Kunstreferent der Diözese Linz

*MLK: Du hast mit März 2002 die Leitung des Kunstreferates der
Diözese Linz übernommen. Wie verstehst Du Dich in Deiner Rolle
als diözesaner Berater?*

HN: Primär ist es eine Dienst- und Servicefunktion. Dienst an den
Pfarren, und zwar beratend und organisatorisch bei Fragen der
Kunst (Altarraum- oder Kircheninnenraumgestaltung, Kunstgut,
Thematisierung zeitgenössischer Kunst, Restaurierungen) zur
Verfügung zu stehen und gemeinsam mit diözesanen sowie öf-
fentlichen Gremien qualitätvolle Entscheidungen herbei zu führen.
Aber es ist auch Dienst an der Botschaft Christi, die durch die ge-
samte Geschichte Anstoß und Motor für viele Kunstgüter war und
ist. Und dann ist es auch ein Dienst an zeitgenössischen Künst-
ler/inne/n, indem ich ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung
stehe und Gestaltungsmöglichkeiten eröffne.

*MLK: In Deinen Kompetenzbereich fallen größere Vorhaben
künstlerischer Neu- und Umgestaltung sowie eine Reihe kleine-*

rer Maßnahmen. Bei welchen Projekten ist es notwendig, mit dem Baureferat sowie anderen Institutionen und Einrichtungen zu kooperieren? Wie sind Deine Erfahrungen der Zusammenarbeit?

HN: Bereits das Kirchenrecht betont die Beachtung des Rates von Sachverständigen beim Bau und bei der Wiederherstellung von Kirchen. Doch in der Praxis ist es weniger das Kirchenrecht; vielmehr veranlassen ein pastoraler Prozess oder eine anstehende Innenrenovierung die Pfarre, sich an den Kunstreferenten der Diözese zu wenden. Bei diesem ersten Lokalaugenschein geht es zunächst darum, die Erwartungen und Bedürfnisse zu klären, ein pastorales und liturgisches Profil zu entwickeln und in weiterer Folge mit dem Blick auf Kunst, Liturgie, Raum und Ausstattung gangbare Wege aufzuzeigen.

MLK: *Die dann wie aussehen?*

HN: Nachdem die Pfarre ihr Bauvorhaben artikuliert und im Bauausschuss der Diözese eingebracht hat, fordert die Bauordnung der Diözese Linz (2003) verbindlich einen Bildungsvorgang. Für diesen stehen die diözesanen Einrichtungen und Gremien (Liturgiereferat, Kunstreferat, ...) sowie Kooperationspartner (Institut für Kunstwissenschaft und Ästhetik der KTU Linz, Diözesankunstverein, kunstbaukasten, ...) zur Verfügung. Der nächste Schritt ist, die Aufgabenstellung der künstlerischen Maßnahmen präzise zu formulieren. Die Künstlerauswahl erfolgt über einen Wettbewerb, bei kleineren Vorhaben auch durch Direktvergabe. Entscheidend ist in jedem Fall – auch im Hinblick auf öffentliche Förderungen – eine fachliche Beratung und Begleitung.

MLK: *Welche diözesanen Gremien sind in die Entscheidung eingebunden?*

HN: Der Bauausschuss, der Baubeirat und in Fragen künstlerischer Gestaltung von besonderem Rang der Kunstbeirat. Die verschiedenen Fachleute in den Gremien (Baureferent/in, Liturgiereferent/in, Kunstreferent/in, Orgelreferent/in, Vertreter/in des

Bundesdenkmalamts, externe Fachleute) gewährleisten eine differenzierte Beurteilung. Die Erfahrung zeigt, dass es für jede Gemeinde und ihren Feierraum spezifische Lösungen braucht, die je für sich die verschiedenen Aspekte (Gemeinde, Liturgie, Denkmalpflege, Musik, künstlerische Qualität) berücksichtigen müssen. Schön ist es, wenn als Abschluss eines solchen Prozesses eine Dokumentation zustande kommt.

MLK: *Das Alltagsgeschäft besteht in hohem Ausmaß in der Bewältigung kleinerer Problemstellungen und vielfältiger Anfragen. Kannst Du einige Beispiele nennen, wo das Kunstreferat seine Hilfe anbietet?*

HN: Die Prinzipalstücke von Altar, Ambo und Sedes sind eine Sache; eine andere ist die Ausstattung für den liturgischen Vollzug (Kreuz, Leuchter, ...); weiters gilt es, die Orte privater Frömmigkeit in einer Kirche (Marienstatue, Anliegenbuch, Kerzenständer, ...) zu klären; schließlich stellen sich eine Reihe von Detailfragen wie Tafeln für Mitteilungen aus dem Pfarrleben oder für Fotos Verstorbener, Getaufte etc., Schriftenstand; nicht zu vernachlässigen ist außerdem die Gestaltung des Orgelprospekts.

MLK: *Künstlerische Maßnahmen stehen an der Schnittstelle vielfältiger Anliegen und Zuständigkeiten – von Liturgie über Denkmalpflege bis hin zu gestalterischen Vorlieben bei den Verantwortlichen. Gibt es Konfliktfelder, auf die Du häufig triffst?*

HN: Bis jetzt sind es immer noch Gesprächs- und keine Konfliktfelder. Eine Schwierigkeit sehe ich in der immer wieder begehrten Option für historisierende Lösungen. Ein anderes Problem liegt im Fehlen klarer Entscheidungsstrukturen. So passiert es immer wieder, dass Gestaltungen auf halbem Wege stehen bleiben, weil das Gespräch zwischen den Pfarrverantwortlichen und dem/der Künstler/in irgendwann abbrach. Jede Situation braucht ihre spezifische Lösung und dabei auch eine spezifische Vermittlungsarbeit.

MLK: *Welchen Stellenwert misst Du der Kunstvermittlung im Zusammenhang von Maßnahmen der Neu- und Umgestaltung bei?*

HN: Der Kunstvermittlung messe ich einen sehr hohen Stellenwert bei. Die Tatsache, dass das Kunstreferat der Diözese Linz im Bereich „Bildung“ des Pastoralamtes verankert ist, zeigt, dass von der Kirchenleitung meine Tätigkeit der Beratung und Begleitung derartiger Gestaltungsprozesse auch als Bildungsauftrag im Bereich Kunst ernst genommen wird. Auf dieser Ebene besteht die Kunstvermittlung darin, auf Anliegen einer Pfarre eine profilierte künstlerische Antwort zu finden.

Einen anderen Ansatz der Kunstvermittlung verfolge ich im Fortbildungsprogramm „Kirchenpfleger“. Diese Initiative wendet sich an Interessierte verschiedenster Sparten: Theolog/inn/en, Kunsthistoriker/inne/n, im pfärrlichen oder kulturellen Bereich Engagierte, Ehrenamtliche und institutionell Verankerte, privat Interessierte. An vier Wochenenden erhalten die Teilnehmer/innen eine Einführung in historische, kunsthistorische, künstlerische, gestalterische, denkmalpflegerische, restauratorische, liturgische und andere theologische Bereiche. Ergänzend hierzu bieten wir „Praxistage“ an, an denen eine vertiefende Auseinandersetzung mit einem Thema (z.B. Paramentik, Ikonographie oder Metallrestaurierung) geboten wird. Die Teilnehmer/innen erwerben dabei die Kompetenz, mit den Kunstgütern in der eigenen Pfarre verantwortungsvoll umzugehen. Darüber hinaus sind sie wichtige Partner vor Ort in Fragen der Neu- und Umgestaltung, aber auch der Wahrung des Bestandes.

MLK: *Inwieweit betrachtest Du bauliche und künstlerische Maßnahmen an Kirchenräumen auch als einen pastoralen Prozess?*

HN: Wie schon oben erwähnt, ist ein pastoraler Prozess oft der Anstoß für eine Umgestaltung. Die Pfarrverantwortlichen vor Ort merken, dass ihre Art der Seelsorge und des Feierns mit dem Raum nicht mehr korreliert. Nachdem dieser meist eine schwer veränderbare Konstante bildet, versucht man durch gestalterische Eingriffe bessere Bedingungen zu schaffen. Die Gefahr dabei ist,

dass man bei kosmetischen Maßnahmen stehen bleibt. Deshalb dränge ich auf ein pastorales und liturgisches Profil als Basis einer Umgestaltung. Es geht doch letztlich um den Kern der jesuanischen Botschaft und es gilt zu fragen, wie dieser einerseits für den/die Einzelne/n, andererseits für die Gemeinde als Ganze im Kontext eines tradierten Raumes wieder neu Gestalt gewinnen kann.

MLK: *Welche religiösen und spirituellen Chancen siehst Du in der Gestaltung „sakraler“ Räume? Welche Bedeutung misst Du in diesem Zusammenhang künstlerischer Qualität bei?*

HN: Die künstlerische Qualität ist natürlich entscheidend. Sie steht für Qualitäten wie Authentizität, Primärerfahrung, Bestand, Offenheit, Vielschichtigkeit, Toleranz – dies sind alles auch zutiefst religiöse und spirituelle Werte. Raum und Feier, künstlerische und liturgische Qualität bedingen sich gegenseitig.

Sehr gute Erfahrungen zum Beispiel mache ich mit temporären Leihgaben qualitativvoller zeitgenössischer Kunst an Pfarren. Ein Bild steht für mehrere Wochen im liturgischen Raum, wird möglicherweise eingeleitet und begleitet durch eine Predigt oder ein Kunstgespräch. Zunächst ist es für viele Gottesdienstbesucher/innen irritierend. Mit der Zeit stellt sich eine Seherfahrung ein. Sehen lernen wir durch Sehen, und wenn das Auge am Sehr-Guten geschult wird, lernen wir nicht nur Kunst zu beurteilen, sondern verstehen auch die meist nicht aufs Erste zugänglichen Aussagen zeitgenössischer Kunst.

MLK: *Kannst Du ein Beispiel nennen?*

HN: In der Stadtpfarre Urfahr begannen wir mit einer Arbeit von Oliver Dorfer, *Gastmahl bei T.*, 1997. Danach luden wir Alois Hain mit einem Zyklus zu *Meister Eckehart* ein, wobei wir drei Bilder über das Jahr verteilt in der Taufkapelle anbrachten. In der Katholischen Hochschulgemeinde zeigten wir unter dem Titel *Kunstzeit 01* in der ehemaligen Kapelle, die nun zu einem „Raum der Stille an der Universität“ umgestaltet wurde, Objekte von Helmuth Gsöllpointner. Gsöllpointner war an der künstlerischen Gestaltung

der früheren Kapelle wesentlich beteiligt; nun kann man sich seinem Werk aus einer zeitlichen und ästhetischen Distanz heraus nähern. In Neuhofen im Innkreis wurde eine Künstlerin, Elisabeth Wimmer-Röck, mit einem Bild in die Kirche eingeladen. Diese Reihe ließe sich fortsetzen.

MLK: Eine subtile Form der Kunstvermittlung?

HN: Ja. Wobei mir auch wichtig ist, dass die Gemeinden selbst mit dem Anliegen an mich herantreten.

MLK: Das heißt, ein Interesse und eine Aufgeschlossenheit für Gegenwartskunst ist durchaus gegeben?

HN: Ganz bestimmt. Eine erfreuliche Begleiterscheinung dieses Ansatzes ist, dass die Kirchenräume auch für Menschen, die nicht zu Kerngruppen der Gemeinde zählen, wieder interessant werden.

MLK: Ist es heute noch zeitgemäß, ausgezeichnete „sakrale“ Räume zu schaffen? Welche Rolle kommt ihnen in der Binnenwirkung innerhalb der Kirche zu? Welche Bedeutung haben sie für Menschen, die sich keiner christlichen Kirche zugehörig betrachten?

HN: Natürlich ist es zeitgemäss sakrale Räume zu schaffen. Die Frage des Menschen nach Gott ist ja nicht verstummt. Ich bin überzeugt, dass der Mensch auch einen Ort braucht, wo diese Frage dezidiert Platz hat. Es geht dabei um die existenziellen Fragen des Menschen nach seinem Sein, seinem Woher, seinem Ziel, seinem Sinn. Deshalb ist auch die Qualität der künstlerischen und architektonischen Gestaltung so entscheidend! Mit lauwarmen Lösungen finde ich keine Antwort auf die zentralen Fragen des Menschen. Hingegen ist eine qualitätvolle künstlerische Gestaltung auch religiös relevant. Und um diese zu erfahren, sind die Kirchen mit Sicherheit herausragende Orte.